

Ob- und Nidwalden hielten in Wisserlen Landsgemeinde

Die St.-Katharinen-Kapelle in Wisserlen soll restauriert werden: Für die umfassende Innen- und Aussenrenovation der Kapelle, die auf einem alten Landsgemeindeplatz von Ob- und Nidwalden sowie an der Stelle der ehemaligen gemeinsamen Gerichtsstätte des Landgrafen steht, rechnet die Kapellenpfund mit Kosten von rund 500 000 Franken. Nach verschiedenen kleineren Aktivitäten ist nun für das Wochenende vom 31. August bis zum 2. September 1984 ein grosser Bazar mit zahlreichen Attraktionen geplant. Der aus Kerns stammende Benediktiner-Historiker Pater Rupert Amschwand hielt im Mai dieses Jahres über die historische Stätte Wisserlen einen interessanten Vortrag, den das Nidwaldner Volkblatt seinen Lesern nicht vorenthalten möchte. In einem ersten Teil setzt sich Pater Ruppert Amschwand mit der Entstehung, dem Bau sowie den Patrozinien der Kapelle auseinander.

Von Dr. P. Rupert Amschwand O.S.B.

Die Wisserler Kapelle steht an einer historisch erinnerungsreichen Stätte. In Wisserlen befand sich im Hochmittelalter die landgräfliche Gerichtsstätte für die Kriminalgerichtsbarkeit. Diese Gerichtsstätte war zugleich Mittelpunkt der freien Waldeute und ihres besonderen Niedergerichtes und wurde der Ausgangspunkt der politischen Unabhängigkeitsbestrebungen. 1923 legte der verdiente Forscher Dr. Robert Durrer die Galgenfundamente unweit der Kapelle bloss¹.

Auch nach dem Abschluss der politischen Sonderentwicklung der beiden Talschaften ob und nid dem Walde fanden gelegentlich gemeinsame Landsgemeinden «ze Wisserlen uf ein Acher» statt, obrigkeitliche Konferenzen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Noch im Bauernkrieg 1653 tauchte der Plan auf, eine Landsgemeinde zugunsten der aufständischen Bauern nach Wisserlen zu berufen².

«Von Wisserlen» nannte sich seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts ein altes Landleutegeschlecht, das in den Anfängen der politischen Emanzipation eine Rolle spielte³.

Bau der Kapelle 1641/42

Im 16. und 17. Jahrhundert, in der Zeit der Gegenreformation und der katholischen Reform und des Barocks, wurden in Obwalden, wie in der ganzen Inner-schweiz, auffallend viele sakrale Bauten errichtet, vor allem Kapellen, die mehr einem Bedürfnis der Andacht und des religiösen Sinnes als einer unmittelbaren seelsorgerlichen Notwendigkeit entsprachen. Im 17. Jahrhundert entstanden in dem kleinen Tal die Frauenklosterkirche zu St. Andreas in Sarnen 1618, die Kapelle des heiligen Karl Borromeo auf dem Flüeli 1614—1618, die Kapelle im Melchtal 1618—1621, die St. Antoniuskapelle in Sarnen 1646, die Kapelle im Kleinteil 1664—1667. Dazu kommen noch mehrere Neubauten schon bestehender Gotteshäuser, allen voran die prächtige Grabeskirche Bruder Klausens in Sachseln.

An der Stelle der Sakristei der heutigen Kapelle in Wisserlen stand früher das sogenannte «Galgen Chäppeli», das sicher auch schon der Armsünderpatronin Katharina geweiht war⁴. Als «Bauherr und Stifter» der jetzigen Kapelle ist laut einer Inschrift auf der Predella des Hochaltars Richter und Säckelmeister Balz Bucher überliefert⁵. Dieser war ein Bruder des Landamanns Heinrich und wohnte auf dem später Windlinschen Gute Wisserli neben der Kapelle. Mit «Stifter» ist nicht gemeint, dass Balz Bucher wie ein feudaler Grundherr des Mittelalters die Kapelle aus eigenen Mitteln erbaut habe; aber er mag ein Beträchtliches zur Finanzierung beigetragen haben. Wenn er «Bauherr» genannt wird, so ist es nicht im Sinne von Künstler und Architekt zu verstehen; aber er war wohl Hauptinitiant und Förderer des Baues, vielleicht Chef des Bauunternehmens. In ähnlicher Weise erbaute Landammann Nikolaus Imfeld 1556 die Sarner Dorfkirche Sancta Maria Lauretana⁶.

Der Bau der Kapelle wurde 1641 begonnen — das von einem Vorzeichen beschattete Rundbogenportal weist das Datum 1641 auf — und am 12. August 1642 vom Konstanzer Generalvikar Franz Johann von Prassberg auf den Namen der heiligen Katharina von Alexandrien, der Altar in der Ehre der Mutter Gottes, der heiligen Katharina, des heiligen Wendelin und des heiligen Goar geweiht⁷. Die neue Katharinenkapelle wurde nicht selten als Ort der Spendung des heiligen Ehesakramentes auserwählt⁸.

Am 3. Oktober 1643 gab die Regierung der Kapelle in Wisserlen Schild und Fenster, 25 Kronen und eine Bittschrift an die Orte oder Prälaten⁹.

Die Patrozinien der Kapelle

Die hl. Katharina von Alexandrien ist

auf Grund der Weihe nach altem liturgischen Recht Titularis der Kapelle, das heisst Eigentümerin und Herrin des Gotteshauses. Das Patrozinium teilt sie mit den andern genannten Heiligen⁹. Über Katharina wird weiter unten, bei der Beschreibung des Hochaltarbildes, ausführlich die Rede sein. Der heilige Wendelin, dessen Fest am 20. Oktober gefeiert wird, soll ein iro-schottischer Königssohn gewesen und, nachdem er der Krone entsagt, ins Bistum Trier gekommen sein, wo er in der Gegend des heutigen St. Wendelin viele Jahre als Einsiedler lebte und eine Zeitlang als Hirt bei einem Edelmann dessen Vieh hütete. Wendelin ist ein sehr beliebter Bauern-, Hirten- und Viehpatron. Die erste Blütezeit seiner Verehrung stellen wir Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fest, die zweite fällt ins 18. Jahrhundert. Barock und Rokoko stellen ihn als Hirt in der Schäfertracht dar, mit Mantel oder modischem Rock und Hirtenschippe (= langer Stab mit kleiner Schaufel am obern Ende). So die Statue auf dem Hochaltar und das Gemälde auf dem Seitenaltar in Wisserlen. Die einzige Wendelinskapelle in Unterwalden ist im Ramersberg¹⁰. Der heilige Goar war nach der Legende ein Priester aus Aquitanien (Südfrankreich) und Gründer der nach ihm benannten Zelle bei Oberwesel, von der die Stadt St. Goar am Rhein ihren Namen hat. Seine Gastfreundschaft gegen Fremde zog ihm eine Anklage beim Bischof von Trier zu; man verklagte ihn auch als Schwarzkünstler; die Untersuchung brachte für den Bischof aber eine solche Beschämung, dass er abdanken musste. Goar starb zwischen 561 und 575. Er wird fast immer als Priester im Messgewand mit Kelch oder Buch abgebildet. So die Statue auf der rechten Seite des Hochaltars in Wisserlen. St. Goar wird als Patron der Gastwirte verehrt, auch als Patron für Erhaltung des ehrlichen Namens. Die Kirche feiert sein Fest am 6. Juli. St. Goar war früher bei uns mehr bekannt als heute. 1559 feierte die Teilsame Kägswil das Fest des heiligen Goar wegen der Engerlinge als Halbfeiertag¹¹. Die Pfarrkirche von Muri ist seit dem Hochmittelalter dem hl. Goar geweiht¹².

Eine kahle Stucktonne von 8 Meter Scheitelhöhe überragt den lichten, hohen einschiffigen Raum. Die Tonne wächst in einem Rundbogenfries direkt aus der Mauer heraus. Die einzelnen Kragsteine werden von karyatiden- oder atlantenartigen Putten getragen, die wiederum auf Putteköpfen als Konsolen stehen. Das Motiv der Karyatiden ist eine Schöpfung der klassischen Baukunst Griechenlands und fand in der abendländischen Architektur seit der Gotik¹³ und vor allem seit der Renaissance vielfach Verwendung. Bei Sakralbauten wurden die weiblichen Karyatiden oder männlichen Atlanten durch Engels-gestalten ersetzt. Das Bogenfries läuft auch im eingezogenen, sechsseitig geschlossenen Chore fort, ruht hier aber auf einem reich profilierten Kranzgesims mit Zahnschnitt auf, welches sich vor den Bogenansätzen verkröpft. Die Kragsteine des Gesimses sind in herman-artige, bekleidete Figuren aus Stuck umgewandelt. Die farbige Fassung wurde bei der jüngsten Renovation erneuert. «Das raumschöne Innere mit der konzentrischen Doppelarkade von Halbkreistonne und Chorbogen ist architektonisch eng verwandt mit der Kapelle von Dallenwil, der Dorfkapelle von Sarnen und der Sentikirche in Luzern¹⁴.

Das um drei Stufen erhöhte Chor ist unter dem stark eingezogenen hohen Chorbogen durch ein reiches Schlingwerkgerät abgeschlossen, das eine gute kunsthandwerkliche Arbeit darstellt. Es ist ähnlich geschaffen wie die Gitter vor den Seitenaltären in der Klosterkirche zu Muri. Typisch für die Schmiedetechnik des 17. Jahrhunderts ist das Durchstecken der runden Stäbe bei den verschlungenen Ranken. Das Material

Holzschnitt von Bepp Haas

Zu Gunsten der Kapellenrestauration gibt das OK «Chapälä Bazar Wisserlen» einen Holzschnitt des bekannten Obwaldner Künstlers Bepp Haas heraus. Der heute 67-jährige Künstler hat auf diesem Holzschnitt die Kapelle zwischen den Häusern «Wisserli» und «Ankenmattli» dargestellt. Die signierten und nummerierten 90 ersten Exemplare werden zu einem Stückpreis von 150 Franken angeboten, 500 weitere (welche nicht mehr signiert sind) zu je 45 Franken. Der Holzschnitt kann bei Yvonne Durrer-von Rotz, Ächerlistrasse 18, 6064 Kerns, bestellt werden.

stammt nach der Überlieferung aus dem einheimischen Eisenbergwerk im Melchtal¹⁵. Über dem Scheitel des Chorbogens thront eine lebensgrosse, geschnitzte barocke Madonnastatue in der ursprünglichen Polychromie und Vergoldung. Ein gemalter Vorhang, von Putten getragen, bildet den Hintergrund. Er wurde auf Grund von Spuren einer früheren Malerei, die unter der Überweisung zum Vorschein kam, 1952 neu geschaffen.

Die reichgeschnitzte und eingelegte Sakristeitur trägt die Jahrzahl 1643. Die Initialen H Z deuten auf den Kernser Tischmacher (= Schreiner) und Unterweibel Hans Ziesak¹⁶.

Auf einer neuen hölzernen Konsole an der rechten Chorwand steht eine 81 Zentimeter hohe Statue der heiligen Katharina mit Krone, Buch, Schwert und Rad. Sie ist ein Werk der Mitte des 15. Jahrhunderts und stammt sicher noch aus dem alten Kapellchen. Sie ist von hervorragender, stiller Schönheit¹⁷. Aus dem Jahre 1654, da die Kapelle bereits gebaut war, aber noch der Ausstattung entbehrte, ist ein gerahmtes Katharinabild auf Leinwand erhalten (58,5x52,5 Zentimeter). Das Bild ist sicher, wie die Altarbilder, von Franz Othmar Gisig. Es befindet sich heute über der Sakristei und trägt in einer Kartusche nebst der Jahrzahl die Inschrift: Gott, Maria, S. Carhrin zuo Ehren Mit einer steur wölt Ihr verehren. Dise Capell hatt kein Hauptguott. Als was man Ihr verehren thuott. Den Lohn würd euch der höchst Gott geben Hie Zeitlich und im Ewigen Leben.

Fortsetzung folgt

¹ R. Durrer, Die Einheit Unterwaldens. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 35 (1910), S. 41—51. R. Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden. Zürich 1899—1928, S. 1022—1026 (abgekürzt: Durrer, KU). — Über die umstrittene Bedeutung von «Wikerlon» im Diplom des Kaisers Frie-

Die Ergebnisse der Viehzählung 1984

si. Die Ergebnisse der repräsentativen Viehzählung vom April 1984 liegen vor. Sie enthalten keine grösseren Überraschungen. Hervorzuheben sind die Veränderungen im Viehbestand und in der Schweinehaltung. Mit der Erhebung versucht das Bundesamt für Statistik, den Behörden und der Landwirtschaft möglichst rasch mit den neuesten Zahlen zu dienen.

In der Berichtszeit nahm der Bestand an Pferden erneut zu. Die schon in den Jahren 1982 und 1983 beobachtete Bestandeszunahme verstärkte sich sogar. Im vergangenen April wurden insgesamt 47 880 Pferde ermittelt. Die Zunahme betrug 3,4 Prozent oder 1 555 Tiere. Der Bestand an mehr als 3/4 Jahre alten Gebrauchspferden wird mit 28 460 Tieren angegeben. Der Zuwachs betrug 0,5 Prozent. Parallel dazu entwickelte sich auch die Zahl der Pferdebesitzer von 17 662 auf 18 245. Der in der Pferdehaltung zu beobachtende Zuwachs hängt mit der grossen Beliebtheit des Pferdesports zusammen.

Die Zahl der Rindviehhalter ist im Gegensatz zu den Pferdebesitzern von 76 423 auf 75 434 oder um 1,3 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig stieg der gesamte Rindviehbestand von 1 932 897 auf 1 943 000 Stück. Die Zunahme beläuft sich auf 10 103 Stück oder 0,5 Prozent. Bemerkenswert ist die um 9,8 Prozent oder 17 016 auf 191 000 Stück gestiegene Zahl der zur Aufzucht bestimmten Kälber. Die halb- bis einjähri-



Holzschnitt von Bepp Haas, der die Kapelle Wisserlen zwischen den beiden Häusern «Wisserli» und «Ankenmattli» zeigt.

drich Barbarossa vom 4. März 1173 und die hier anknüpfende Kontroverse über die sogenannte «Einheit Unterwaldens» vgl. Durrer, KU, S. 1167 und K. Meyer, Die Urschweizer Befreiungstradition. Zürich 1927, S. 133, Anmerkung. Derselbe, Der Ursprung der Eidgenossenschaft. Zeitschrift für Schweizer Geschichte 31 (1941), S. 596 ff. Über die Bedeutung des Namens Wisserlen vgl. Durrer, KU, S. 1022f. Desgleichen P.H. Müller, Obwaldner Namenbuch. Sarnen 1952, S. 86.

² Durrer, Die Einheit Unterwaldens, S. 41 f.

³ R. Durrer im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz VII, S. 374 f.

⁴ Durrer, KU, S. 1026 f.

⁵ «Balthasar Bucher, Caplenvoggt Bauherr und Stifter diser Cappellen. 1659». Daneben das Wappen der Kernser Bucher: in Blau auf grünem Dreieck ein schwarzer Steinbock mit einem silbernen Kreuz zwischen den Vorderläufen. Vgl. P. Pl. Hartmann, Ursprung und Wappen des Geschlechtes Bucher von Kerns. Schweizer Archiv für Heraldik 64 (1950), S. 23—26. — Balz Bucher war in erster Ehe mit der Witwe Catharina des Ulrich Schönenbühl, eines Sohnes von Landammann Andreas, verheiratet (vgl. E. Wyman, Das Geschlecht der Schönenbühl in Alpnach. Obwaldner Geschichtsblätter, 2. Heft. Zürich 1904, S. 81). Nach deren Tod am 9. April 1656 (Tauf- und Ehebuch II, S. 465. Pfarrarchiv Kerns) verheiratete er sich schon am 31. Juli desselben Jahres mit Maria Benedikta Stockmann (a.a. O., S. 386), einer Tochter des Landvogtes und Bergherrn Jakob Stockmann (Küchler, Chronik von Kerns. Sarnen 1887, S. 153). Balz Bucher starb 1663.

⁶ Durrer, KU, S. 597 f.

⁷ Weihebrief in der Kirchenlade Kerns (Gemeindearchiv), ausgestellt am 30. April 1648. In den Altar wurden Reliquien von Heiligen der Thebaischen Legion und der heiligen Kunigunde gelegt.

⁸ Am 25. August 1649: Andreas Durrer und Magdalena Ettli. Am 29. Juli 1659: Peter Fluri von Stans und Elisabeth Huober (Tauf- und Ehebuch II, S. 379 und 389. Pfarrarchiv Kerns).

⁹ Küchler, Chronik von Kerns, S. 153.

¹⁰ Über die liturgisch-rechtlich-historischen Unterscheidungen von Titularis und Patron

vgl. den Aufsatz von Dr. P. Leodegar Hunkeler (Abt): Titularfest und Patrozinien. Schweizer Kirchen-Zeitung 1926, S. 114 ff.

¹¹ Über St. Wendelin vgl. P. A. Selzer, St. Wendelin. Leben, Verehrung eines alemannisch-fränkischen Volksheligen. Saarbrücken 1936. Umfangreiches, erschöpfendes Werk über Leben, Verehrung, Patrozinien und künstlerische Darstellungen des Heiligen. — Beim Abbruch der alten Kapelle im Melchtal 1950 kam an der Nord- und Süd-wand ein Wendelinszyklus aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Vorschein. Die besten Partien wurden abgelöst und an die Rückwand der Kapelle auf Melchsee-Grüt übertragen. Vgl. L. Birchler in Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 15 (1954/55), S. 183 (abgekürzt: ZAK).

¹² Küchler, Chronik von Sarnen. Sarnen 1895, S. 307.

¹³ Über St. Goar vgl. Lexikon für Theologie und Kirche IV. Sp. 559 f. Über Goar in der Kunst: K. Künste, Ikonographie der Heiligen. Freiburg 1926, S. 283. Über seine Patronate: Fr. v. S. Doye, Heilige und Selige der Römisch-Katholischen Kirche. Deren Erkennungszeichen. Patronate und lebensgeschichtliche Bemerkungen. I. Bd. Leipzig 1929, S. 453.

¹⁴ Vgl. H. Sedlmayr, Die Entstehung der Kathedrale. Zürich 1950, S. 292.

¹⁵ L. Birchler in ZAK 15 (1954/55), S. 183.

¹⁶ Der Schwiegervater von Balz Bucher war Bergherr Jakob Stockmann, an den wahrscheinlich 1644 das Eisenbergwerk übergang.

Vgl. Küchler, Chronik von Kerns, S. 135.

¹⁷ Küchler, a.a.O., S. 153.

¹⁸ Die Standortangabe durch L. B. in ZAK, a.a.O., ist dahin zu korrigieren. — Zirka 1946 schuf Juliette Zelger-Troller nach dieser Statue ein Gemälde, welches den Umschlag des «Daheim-Kalenders 1947» schmückte.



Keiner zu klein, ein Schleckmaul zu sein

Mit den hochsommerlichen Tagen beginnt auch die Hochsaison für Glacen. Zwar schlecken die Schweizer im Durchschnitt davon mit ca. 8,3 Liter einiges weniger als etwa die glaceverrückten Amerikaner, welche es auf nicht weniger als ca. 20,7 Liter pro Kopf und Jahr bringen. Immerhin ist dieser Tage von Mövenpick in Zürich das grösste Eis-Cornet hergestellt worden, das in der Schweiz je produziert wurde. Es ist 112 Zentimeter hoch und enthält Glace für eine ganze Schulkasse. Beim «Degustieren» dieses Riesen-Cornets hat unser Fotograf Benjamin Prager (unser Bild), den jüngsten Sohn des Mövenpick-Gründers erwischt. Er scheint in die Fussstapfen seines berühmten Vaters treten zu wollen!